

A stylized illustration in shades of brown and tan. In the center, a man with a beard and a black cap holds a large white banner high above his head with both arms. To his left, another man with a beard and a black cap holds the bottom edge of the banner. Behind them, several other people of various ethnicities and ages are visible, some looking towards the banner. The background is a solid light brown color.

Gestärkt **ENGAGIERT!**

Ein Arbeitsbuch für
(post-)migrantisches
Engagement

Inhaltsverzeichnis

- 4 EINLEITUNG
- 6 WARUM „GESTÄRKT ENGAGIERT!“?
- 8 HANDLUNGSFELD
(INTERGENERATIONALES)
KONFLIKTMANAGEMENT
- 14 HANDLUNGSFELD
KOMMUNIKATIONSSTRUKTUREN
- 18 HANDLUNGSFELD
MENTALE UND ZEITLICHE
RESSOURCEN IM ENGAGEMENT
- 22 HANDLUNGSFELD
PROJEKTMITTELAKQUISE
UND FÖRDERMITTEL
- 24 HANDLUNGSFELD
POLITISCHE SELBSTVERTRETUNG
UND KOMMUNIKATION
- 28 WIE JUNGES (POST-)MIGRANTISCHES
ENGAGEMENT UNTERSTÜTZEN? - EIN FAZIT
- 32 WEITERFÜHRENDE LINKS
- 33 LITERATURVERZEICHNIS
- 34 IMPRESSUM



Einleitung

Liebe Engagierte, liebe Leser:innen,

in der Hand haltet Ihr "Gestärkt engagiert! – Ein Arbeitsbuch für (post-)migrantisches Engagement". Entstanden ist das Buch im Rahmen des Projektes „Gestärkt engagiert! - Ein Pilotprojekt für (post-)migrantische Jugendinitiativen und ihre Erwachsenenverbände“ bei der Iranischen Gemeinde in Deutschland e.V. (IGD). Das von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) geförderte Projekt hat ein Jahr lang (post-)migrantische Jugendinitiativen begleitet und untersucht, welche Herausforderungen sie in ihrem Engagement erleben, und welches Wissen sie darin unterstützen kann, mit ihnen umzugehen. Wir haben uns Einblicke in dieses Engagementfeld verschafft und Wissen gesammelt, indem wir Workshops und Fortbildungen angeboten, Gespräche mit Engagierten und Menschen aus der Jugendverbandslandschaft geführt sowie Veranstaltungen von und mit jungen Engagierten, z.B. durch die Unterstützung des Deutsche Jugend in Europa Bundesverbandes e.V. (djo) besucht haben. Das Arbeitsbuch ist als Toolbox zu verstehen, auf die Ihr in Euren Initiativen, Vereinen und Gruppen, und in Eurem Engagementalltag zurückgreifen könnt. Ihr bekommt hier praxisnahe und leicht anzuwendende Übungen und Anregungen, die Ihr ohne finanzielle oder personelle Ressourcen jederzeit umsetzen könnt, und die Euch Hilfestellungen in von uns ausgewählten Engagementbereichen bieten. Das Ziel dieses Arbeitsbuchs ist es, junge Engagierte in den Bereichen zu unterstützen, in denen sie auf Schwierigkeiten stoßen. Wir möchten Euch dabei helfen, selbstständig und nachhaltig als Vereine und Initiativen zu wachsen.

Viel Spaß!

Als Vorstandssprecher der IGD möchte ich euch dazu herzlich gratulieren, das Arbeitsbuch "Gestärkt engagiert" in den Händen zu halten. Ich hoffe, dass diese Arbeitsbuch, entstanden im Rahmen unseres Pilotprojektes für (Post-)migrantische Jugendinitiativen und ihre Erwachsenenverbände, einen nachhaltigen Beitrag leisten kann, um junge Engagierte zu ermutigen und sie in ihren Bemühungen für eine engagierte und vielfältige Gesellschaft zu unterstützen.

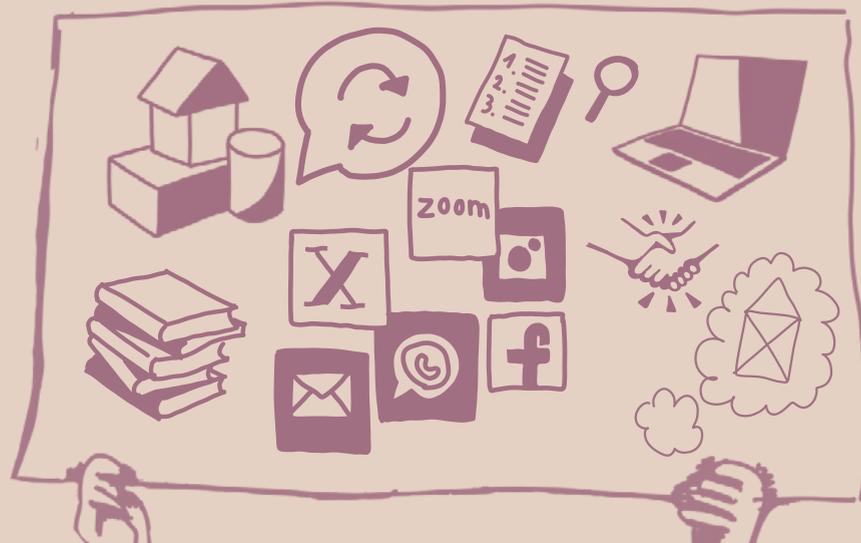
Ehsan Djafari



Ehsan Djafari, Vorstandssprecher der IGD

Warum *Gestärkt* ENGAGIERT!

Die Intersektion zwischen Migration, Jugend und Engagement ist sowohl in der Forschung als auch in der Praxis nicht ausreichend berücksichtigt. Bis heute werden Aktivitäten und Angebote von Migrant:innenselbstorganisationen (MSO) nicht systematisch erfasst, wodurch wichtige Einblicke in die Struktur dieses Engagementfeldes fehlen [1]. Dabei ist (junges), (post-)migrantisches Engagement besonders vielfältig. Jugendliche und junge Erwachsene sind sehr aktiv, stoßen jedoch in der Praxis auf strukturelle Hürden und erschwerte Zugänge, wie z. B. bei der Teilhabe an Netzwerken und beim Zugang zu Ressourcen [2]. Dadurch sind junge (post-)migrantische Engagierte in den Regelstrukturen der Jugendverbandslandschaft bisher nicht ausreichend repräsentiert. Wir können also beobachten, dass (post-)migrantisches Engagement von einem Mangel an Unterstützungsangeboten geprägt ist. Gleichzeitig können wir einen Wandel im Engagement feststellen, denn viele Vereine, z.B. im Bereich Sport, haben es schwer, neue Engagierte für sich zu gewinnen [3]. So geht es auch den Erwachsenenverbänden, den MSO. Sie stehen ebenfalls vor einem Generationswechsel und möchten das, was sie über viele Jahre hinweg aufgebaut haben, an jüngere Generationen weitergeben. In der Praxis scheint dieses Vorhaben jedoch schwer umsetzbar, weil auch sie bisher wenig Erfahrungen mit jungen ehrenamtlichen Strukturen haben und Unterstützung im Umgang mit jungen Engagierten brauchen.



Das Pilotprojekt „Gestärkt engagiert!“ setzt an diesen beiden Ausgangspunkten an, denn unser Anliegen ist es, junges Engagement und die Zusammenarbeit verschiedener (post-)migrantischer Generationen bestmöglich zu unterstützen. Deshalb haben wir uns in die Praxis begeben und uns gefragt, was (post-)migrantischen Engagierten im Engagementalltag hilft und wie wir sie bedarfsorientiert unterstützen können. Wir verfolgen damit den Ansatz von „Zwischen Gründungsboom und Nachwuchssorgen“ weiter, einem Forschungsprojekt, das ebenfalls von der DSEE gefördert wurde. Das Projekt untersuchte die Kooperationsräume junger und älterer (post-)migrantischer Engagierter, die Potenziale sowie die Herausforderungen der intergenerationalen Zusammenarbeit. Wir entwickelten Vorschläge, wie intergenerationale Kooperationen zur nachhaltigen Stärkung des Engagements führen kann und machten darauf aufmerksam, dass junges (post-)migrantisches Engagement besondere Unterstützung benötigt.

Wir möchten mit „Gestärkt engagiert!“ (post-)migrantischen Engagierten eine Toolbox in fünf Handlungsfeldern an die Hand geben, die wir auf Basis unserer langjährigen (Forschungs-)Arbeit als spannungsgeladen identifiziert haben.

- (INTERGENERATIONALES) KONFLIKTMANAGEMENT IM ENGAGEMENT
- KOMMUNIKATIONSSTRUKTUREN IN MSO/MJSO
- MENTALE UND ZEITLICHE RESSOURCEN IM ENGAGEMENT
- PROJEKTMITTELAKQUISE UND FÖRDERMITTEL
- POLITISCHE SELBSTVERTRETUNG UND KOMMUNIKATION

Handlungsfeld (intergenerationales) Konfliktmanagement im Engagement

„In Räumen, wo Menschen zusammenkommen, kann es zu Konflikten kommen. Das ist normal. Jedoch braucht es in diesen Situationen gute Konfliktbewältigungsstrategien und das gemeinsame Verständnis für die verschiedenen Perspektiven und Positionen aller beteiligten Engagierten.“



Vecihe Baris Uyar, Projektleiterin bei der IGD

Uneinigkeit, Missverständnisse, Auseinandersetzungen – diese Dinge können uns im Engagementalltag und in der Teamarbeit begegnen. Manchmal sind es Generationsunterschiede in der Zusammenarbeit mit unseren Erwachsenenverbänden und die damit verbundenen unterschiedlichen Erwartungen an unser Engagement, die zu Konflikten führen. Manchmal fehlt uns die Erfahrung damit, wie wir mit Konflikten innerhalb unserer Migrant:innenjugendselbstorganisationen (MJSO) umgehen und sie lösen können. In diesem Kapitel möchten wir uns mit Konfliktmanagement im Engagement auseinandersetzen. Im ersten Teil dieses Kapitels bekommt Ihr Tipps und Anregungen für gute Strukturen im Konfliktmanagement. Mit der Traumhaus-Übung könnt Ihr Euch im zweiten Teil dieses Kapitels über Erwartungen, Vorstellungen und Wünsche in Euren Gruppen und in Eurem Engagement austauschen.



SCHAFFT STRUKTUREN!

Wir konnten in unserer Arbeit mit Jugendinitiativen beobachten, dass bei Engagierten oft ein Wunsch nach Struktur besteht. Gerade um Konflikte zu vermeiden, bietet sich an, im Team gemeinsam eine geeignete Arbeitsstruktur zu etablieren. Nehmt Euch dafür Zeit und testet verschiedene Arten der Zusammenarbeit aus. Einige Initiativen organisieren sich durch Arbeitskreise, manche haben keinerlei Hierarchien und entscheiden gemeinsam; andere wiederum geben sich eine klassische Vereinsstruktur. Eines haben jedoch alle von uns begleiteten Gruppen gemein: Sie haben klare Ansprechpersonen, Aufgaben- und Rollenverteilungen. Das hilft dabei, einen klaren Überblick über Zuständigkeiten in der Gruppe zu behalten. Auch in der Zusammenarbeit mit Eurem Erwachsenenverband sind gut etablierte Strukturen wichtig, um den Generationenwandel und generationale Unterschiede im Engagement zu bewältigen. Regelmäßig Raum für Austausch, Zeit für gemeinsame Aktivitäten, und die Möglichkeit zum offenen Feedback zu schaffen, etwa durch eine Ansprechperson, die sich um die Kooperation zwischen den Organisationen kümmert, sind einige Wege, um eine gelungene Zusammenarbeit anzustoßen.



FINDET EINEN GUTEN UMGANG MIT ONLINE- UND PRÄSENZMEETINGS!

Gerade bei bundesweit aktiven Organisationen ist der einzige Weg zum Austausch oft eine Online-Plattform. Manchmal hakt das Internet, die Verbindung bricht ab, man sieht sich nur in Pixeln oder teilweise gar nicht. Missverständnisse entstehen leichter, wenn wir die Mimik der anderen nicht sehen oder wir einander per Videocall ins Wort fallen, weil unklar ist, ob jemand noch spricht. Deshalb sind Konfliktbesprechungen online besonders schwer, auch wenn sie manchmal nötig sind. Gestaltet Eure Meetings deshalb so, dass Ihr genug Zeit für Austausch habt und holt Euch eine Person dazu, die die Sitzungen moderiert. Unserer Erfahrung nach können persönliche Treffen nie ersetzt werden. Persönliche Treffen sind eine gute Möglichkeit, um sich besser kennenzulernen, sich auszutauschen und gemeinsam zu wachsen. Versucht deshalb, wenn möglich, persönliche Treffen zu organisieren, um wichtige, schwierige oder konfliktbehaftete Themen zu besprechen.

STELLT EIN VERTRAUENSTEAM!

Ein Vertrauensteam ist eine Gruppe von Personen, die bei Vorfällen wie Diskriminierung, (sexualisierter) Gewalt, Ausgrenzung etc. eingesetzt wird. Auch bei persönlichen Konflikten kann ein Vertrauensteam hilfreich sein. Die Arbeit eines Vertrauensteams ist jedoch nicht einfach und eine, die mit viel Verantwortung einhergeht. Erstellt daher ein gemeinsames (Schutz-)Konzept für Eure Organisation, Eure Veranstaltungen und Eure Mitglieder und überlegt Euch, wie Ihr bei den oben genannten Vorfällen als Team vorgehen möchtet. Zudem solltet Ihr als Vertrauensteam sichtbar sein und Euch Guidelines für ein sicheres Beisammensein überlegen.

ZÖGERT KONFLIKTE ZEITLICH NICHT HINAUS!

Spannungen und konfliktbeladene Situationen sollten in einer klärenden und wohlwollenden Atmosphäre angegangen werden. Wenn Auseinandersetzungen zeitlich hinausgezögert werden, kann viel Frust und Streit entstehen, z.B. kann es im Vorfeld eines klärenden Gesprächs zu Getuschel und „Gossip“ kommen, was wiederum die Konfliktlage zuspitzt. Am Ende verliert Ihr wertvolle Zeit und Energie, die Ihr in Euer Engagement investieren könntet. Leitet deshalb früh eine offene Aussprache und Diskussion ein und redet miteinander, statt übereinander.





Übung

TRAUMHAUS [4]



Die Traumhaus-Übung ermöglicht, einen Raum zu schaffen, in dem Engagierte zusammenkommen, um ergebnisoffen die Anliegen und Erwartungen aller beteiligten Personen genauso wie die unterschiedlichen (Konflikt-)Themen auszuloten. Die Traumhaus-Übung ist adaptiert von bzw. angelehnt an die gleichnamige Übung von der Betzavta-Methode [5].

ZIEL:

Das Ziel dieser Übung ist zunächst, die eigenen Bedürfnisse und Erwartungen, genauso wie die der anderen Teilnehmenden anzuerkennen und zu berücksichtigen. Sie ermöglicht auch, die Dialogbereitschaft aller Beteiligten zu beobachten und Rückschlüsse auf die allgemeine Gruppendynamik zu ziehen. Diese Übung kann aber auch mit dem Ziel genutzt werden, mögliche Konflikte und Lösungsansätze gemeinsam zu erarbeiten.

ZEIT:

ca. 2h

MATERIAL:

DIN A4-Blätter, Plakate ggf. Flipchartpapier, Stifte, Scheren und Kleber



1. Variante

FÜR JUGENDINITIATIVEN UND GRUPPEN VON ENGAGIERTEN



1. Bevor Ihr mit der Übung anfangt, wählt zwei Personen aus (extern oder aus Eurer Gruppe), die die Übung als unbeteiligte Beobachter:innen überblicken und die anschließende Diskussion moderieren.

2. Für die Übung teilt Ihr Euch zunächst in zwei oder mehr möglichst gleich große Gruppen auf. Jede Person soll das eigene Traumhaus nun auf ein DIN-A4-Blatt malen. Nehmt Euch dafür genug Zeit und seid kreativ. „Wer sitzt in Eurem Traumhaus im Wohnzimmer oder im Büro? Wer hat Zugang zu diesem Haus? Gibt es einen Garten, und wen trifft man dort? Was wird an diesen Orten gemacht?“ Solche und ähnliche Fragen können Euch bei der Gestaltung Eures Traumhauses helfen.

3. Danach stellt jede Person das eigene Traumhaus in der Kleingruppe vor. Nach den Vorstellungen erhält jede Kleingruppe ein weiteres, etwas größeres Blatt, z.B. ein halbes Flipchartpapier. Jetzt sollt Ihr ein gemeinsames Traumhaus erstellen, welches sich aus den alten Traumhäusern zusammenfügt. Nutzt Scheren und Kleber, um die gemalten Elemente Eurer Traumhäuser auszuschneiden und auf das neue Traumhaus zu übertragen. Gestaltet Euer Traumhaus innerhalb einer von Euch vorher gesetzten Zeit (z.B. 20 Minuten).

4. Eure Kleingruppen kommen nun zusammen. Im nächsten Schritt sollt Ihr erneut ein gemeinsames Traumhaus, diesmal für die ganze Gruppe, aus den gebastelten Traumhäusern der Kleingruppen entwickeln. Nutzt dafür ein leeres Blatt Papier, z.B. ein ganzes Flipchartpapier. Setzt Euch ein Zeitlimit von ca. 20 Minuten (je nach Gruppengröße mehr oder weniger).

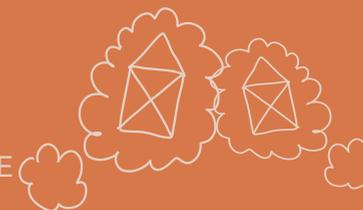
Die Moderation beobachtet die Gruppe während dieses Schritts. Achtet dabei auf die Gruppendynamik. Einige Fragen können Euch bei der Beobachtung helfen: „Wie verlaufen die Entscheidungen für das Traumhaus? Sind es Mehrheitsentscheidung oder setzen sich einzelne Personen durch? Auf wen hört die Gruppe?“

5. Im letzten Schritt wird der Prozess ausgewertet. Nehmt Euch für die Reflektion genug Zeit. Hier könnt Ihr auf die unterschiedlichen Etappen der Traumhausgestaltung, die Situationen in der Kleingruppe und Gesamtgruppe eingehen. Sprecht über Euer Wohlbefinden während der einzelnen Etappen, Eure Gefühlslage in bestimmten Situationen und reflektiert insbesondere Eure individuelle Rolle. Unterstützende Fragen für die Moderation können folgende sein: „Wie habt Ihr Euch in den verschiedenen Phasen gefühlt? Wer hat welche Rolle in den Einigungsprozessen übernommen? Habt Ihr Eure Bedürfnisse artikulieren können und wurden diese von der Gruppe gehört? Habt Ihr auf die Bedürfnisse anderer geachtet? Seid Ihr mit Eurem gemeinsamen Traumhaus zufrieden? Warum? Warum nicht?“

Zum Schluss könnt Ihr die situativen Ergebnisse der Übung auf Euer gemeinsames Engagement übertragen. Beachtet dabei auch Einflüsse und Faktoren, die für Eure Gruppendynamik und das Verhalten aller Mitglieder bedeutend sein können, z.B. Zeitdruck im Engagement, die Verantwortung einzelner Mitglieder, die Beteiligung aller an Entscheidungen und mögliche Frustrationsmomente. Fragen für den Abschluss dieser Übung können folgende sein: „Was hat Euch während der Übung überrascht? Was nehmt Ihr aus der Übung mit? Woran möchtet Ihr als Gruppe weiterarbeiten?“

2. Variante

FÜR JUGENDINITIATIVEN UND IHRE ERWACHSENENVERBÄNDE



Wie in der Einleitung zu diesem Handlungsfeld beschrieben, gibt es neben der persönlichen Konfliktebene auch eine weitere, die sich auf die Zusammenarbeit zwischen Organisationen bezieht. Das tritt insbesondere dann auf, wenn sie – wie im Fall von MSOs und MSJOs – voneinander abhängig sind oder in der Vergangenheit eng miteinander gearbeitet haben. Diese Konflikte können das Anstoßen neuer Projekte, die Aufteilung von Verantwortung oder Vorgaben zur inhaltlichen Ausrichtung der eigenen Arbeit betreffen.

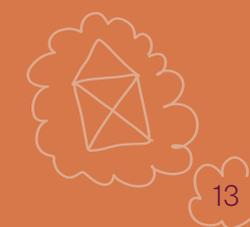
1. Bevor Ihr mit der Übung anfangt, wählt zwei Personen aus (extern oder aus Eurer Gruppe), die die Übung als unbeteiligte Beobachter:innen überblicken und die anschließende Diskussion moderieren.

2. Für die Übung arbeitet Ihr zunächst in Eurer eigenen Gruppe. Jede Gruppe soll das eigene Traumhaus auf ein Flipchartpapier malen. Folgende Frage ist dabei zentral: „Wie stellen sich beide Seiten ihre Organisationen vor und wo ist der Platz der jeweils anderen Gruppe?“ Nehmt Euch dafür genug Zeit und seid kreativ. Diese Fragen können Euch bei der Gestaltung Eures Traumhauses helfen: „Welche Ziele und Anliegen habt Ihr für Eure Organisation? Welche Struktur hat sie? Wie arbeitet Ihr untereinander und mit anderen Organisationen zusammen? Wie ist Eure Beziehung zu Eurem Erwachsenenverband/Eurer Jugendgruppe? Wie sieht die Zusammenarbeit konkret auf rechtlicher, struktureller und informeller Ebene aus?“ Nutzt die Elemente des Traumhauses symbolisch, um diese Fragen zu erklären, z.B. „Wer sitzt im Büro oder im Wohnzimmer? Welche Aktivitäten finden dort statt? Wer hat Zugang zu Eurem Haus?“

3. Nachdem Ihr Eure Traumhäuser erstellt habt, kommt Ihr im Plenum zusammen. Stellt Euch Eure Traumhäuser gegenseitig vor. Die Moderation notiert Themen, die wichtig sind oder bei denen sich die Vorstellungen der Gruppen unterscheiden. Nachdem Ihr Eure Traumhäuser vorgestellt habt, gibt Euch die jeweils andere Gruppe ein kurzes Feedback: „Was hat Euch am Traumhaus der anderen Gruppe gefallen? Was hat Euch überrascht? Wo liegen Schnittmengen? Wo seht Ihr Unterschiede?“

4. Jetzt sammelt Ihr Themen, über die Ihr Euch austauschen möchtet. Für die Diskussion gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder Ihr teilt Euch in gemischte Einzelgruppen auf, die sich jeweils mit einem Diskussionsthema beschäftigen, damit viele Themen parallel behandelt werden können, oder Ihr behandelt die Themen direkt im Plenum und entscheidet gemeinsam. Bei der ersten Option sammelt Ihr die Ergebnisse auf Karteikarten und besprecht sie anschließend im Plenum. Bei der zweiten Option könnt Ihr alle Perspektiven zu jedem Thema direkt hören. Für diesen Teil der Sitzung empfehlen wir ein Protokoll. Nutzt die Möglichkeit, ausführlich und ehrlich über die Themen zu reflektieren.

5. Überlegt Euch nach der Diskussion gemeinsam, wie Ihr als Jugend- und Erwachsenenverband weiter verfahren möchtet. „Was sind die konkreten nächsten Schritte? Wie oft möchtet Ihr zusammenkommen? Wie möchtet Ihr in Zukunft zusammenarbeiten?“ Diese und weitere Fragen könnt Ihr zum Abschluss besprechen.



Handlungsfeld

Kommunikationsstrukturen in MSO/MJSO

Kommunikation ist das zarte Gewebe um
das Herz jeder Interaktion, genährt durch
Verständnis und eine offene Feedback-
kultur, das das Herz zum Schlagen bringt



Farnaz Nasiriadini,
zertifizierte Mediatorin und Juristin

Im vorherigen Kapitel haben wir uns mit Konfliktmanagement im Engagement beschäftigt. Ob solche Konflikte entstehen, hängt unmittelbar von der Kommunikation untereinander und den bereits etablierten Kommunikationsstrukturen ab. Wir konnten in unserer Arbeit beobachten, dass vielen jungen Initiativen und Erwachsenenverbänden die Infrastruktur für eine gelungene Kommunikation fehlt. Deshalb werden wir in diesem Kapitel Anregungen und Tipps mitgeben, mit denen Ihr Eure Kommunikationsstrukturen aufbauen oder verbessern könnt.



SCHAFFT EINE OFFENE FEEDBACKKULTUR!

Nicht immer läuft alles wie geplant – das ist normal, führt aber oft zu Frust und Unverständnis in der Zusammenarbeit. Es bietet sich an, nach bestimmten Arbeitsphasen und -schritten für ein Check-in und einen offenen Austausch zusammenzukommen. Setzt Euch den Anspruch, offen und lösungsorientiert zu kommunizieren. Wenn Schwierigkeiten auftreten, überlegt Euch genau, wie Ihr Kritik artikulieren möchtet, bevor Ihr sie ansprecht.

KLARE REGELN = KLARE KOMMUNIKATION!

Missverständnisse und Uneinigkeiten in der Kommunikation lassen sich durch eindeutige Informationsweitergabe und klare Regeln für die Zusammenarbeit vermeiden. In Gesprächen können z.B. Diskussionsregeln etabliert werden. Sie helfen dabei, unsere Rolle in Gesprächen einschätzen zu können und für einen guten Diskussionsfluss zu sorgen. Diese Regeln können lauten wie folgt:

- Wir hören einander aktiv zu.
- Wir unterbrechen uns nicht gegenseitig.
- Wir begründen unsere Meinung und unsere Standpunkte.
- Wir bleiben beim Thema und schweifen nicht ab.



ETABLIERT KOMMUNIKATIONSWEGE MIT EUREM ERWACHSENENVERBAND!



Manchmal gestaltet sich die Kommunikation zum Erwachsenenverband schwer. Wir konnten in unserer Arbeit beobachten, dass viele Kommunikationslinien über einzelne Personen statt über designierte Vertreter:innen verlaufen, Entscheidungen in bilateralen Gesprächen fallen und die jungen und erwachsenen Engagierten wenig gemeinsame Engagementräume teilen. Dabei ist es notwendig, dass sowohl Jugend- als auch ihre Erwachsenenverbände gemeinsam kommunizieren, sich gegenseitig kennenlernen und begegnen können. Es bietet sich z.B. an, einen festen Termin für einen regelmäßigen Austausch festzulegen, der zur Zukunfts- und Organisationsplanung dienen kann. Auf der Ebene der Kommunikation sind es aber auch oft Sprachbarrieren, die eine reibungslose Zusammenarbeit mit anderen Engagierten erschweren. Gerade in solchen Fällen kann es helfen, Sitzungen, Veranstaltungen oder Workshops mehrsprachig anzubieten und die Veranstaltungssprache einfach zu halten.

KOMMUNIZIERT NEUIGKEITEN REGELMÄßIG MIT DEM TEAM!

Oft ergeben sich beiläufig aus bilateralen Gesprächen oder Netzwerkveranstaltungen viele Möglichkeiten, andere Engagierte kennenzulernen, Kooperationen den Weg zu bahnen und die eigene Organisation bekannter zu machen. Wenn solche Informationen und Neuigkeiten nicht regelmäßig im Team kommuniziert werden, bleiben diese oft bei wenigen Personen liegen. Das verschiebt die Verantwortungen nicht nur auf diese Personen, sondern macht die Weiterarbeit im Team von diesen Personen abhängig. Deshalb macht es Euch zur Priorität, neue Infos frühestmöglich zu teilen, um Missverständnisse und personelle Abhängigkeiten zu vermeiden.



Handlungsfeld

Mentale und zeitliche Ressourcen im Engagement

Der Fokus auf die mentale Gesundheit im Engagement sollte nie zu kurz kommen. Deshalb ist es enorm wichtig, dass ihr euch zurückziehen und eure Grenzen setzen könnt.



Rany Elhilali, Workshopleiter,
ichbinsichtbar-Initiative

Aktivismus und Ehrenamt sind immer in gesellschaftspolitische Herausforderungen eingebunden, die jungen Engagierten viel Arbeit und Energie abverlangen, z.B. durch den Willen, an politischen Diskursen teilzuhaben. Viele (post-)migrantische Engagierte sind zudem bei Themen rund um Diskriminierung selbst betroffen, weshalb persönliche Grenzen im Rahmen des Engagements verschwimmen können. Die so entstehende Fehleinschätzung der eigenen Kapazitäten führt bei vielen Engagierten zu Überbelastung, Stress und Zeitdruck. In diesem Kapitel werden wir uns den mentalen und zeitlichen Ressourcen im Engagement widmen und Anregungen für ein entspannteres Engagement mitgeben.

ÜBERNEHMT EUCH NICHT; SEID REALISTISCH!



In der Verantwortung, in den Sozialen Medien aktiv zu sein, Veranstaltungen zu planen und sich zu vernetzen, geht manchmal der Sinn dafür verloren, dass Engagement freiwillig ist. Es sollte nur so viel Zeit und Kapazitäten einnehmen, wie es für uns im Alltag möglich ist. Wir konnten in unserer Arbeit beobachten, dass junge Engagierte sich beim Aufbau ihrer Initiativen oft zu viel vornehmen. Der Enthusiasmus über neue Ideen, Vernetzungsmöglichkeiten und der Wunsch nach Wachstum lasten am Ende auf den Schultern der Engagierten. Eine realistische Jahresplanung mit machbaren Zielen kann hier nützlich sein. Außerdem empfehlen wir Euch, Eure Arbeitsteilung gut zu durchdenken, damit die Verantwortung nicht auf einer Person oder einer kleinen Personengruppe lastet. Zuverlässigkeit im Team ist dabei besonders wichtig. Unser Tipp: Denkt groß, aber plant Schritt für Schritt und gemeinsam!

IHR MÜSST NICHT JEDES ANGEBOT WAHRNEHMEN!

Im Laufe des Engagements werden sich viele Möglichkeiten bieten, Euch in anderen Engagementkontexten, Veranstaltungen und Workshops einzubringen. Das sind wichtige Räume, um Eure Organisation sichtbar zu machen. Viele Engagierte haben deshalb das Gefühl, zu jedem Anlass präsent sein zu müssen. Jedes Angebot wahrzunehmen kann sich aber negativ auf die Kapazitäten auswirken, die man ggf. in eigene Aktivitäten hätte stecken können. Viel wichtiger ist, dass Ihr Angebote und Möglichkeiten wahrnehmt, die zu Euch passen. Ein Engagement, das in Eurem Tempo stattfindet, ist nachhaltiger als ein Engagement, das mit Stress und Überbelastung verbunden ist. Ein Tipp: Wenn Ihr nächstes Mal zu einer Veranstaltung eingeladen oder Ihr für einen Workshop angefragt werdet o.Ä., überlegt Euch gut, wie notwendig diese Möglichkeit für Euch und Eure Ziele ist. Dafür könnt Ihr z.B. eine Skala von 1-10 nutzen.



SCHAFFT SAFER SPACES!

Viele (post-)migrantische Engagierte sind in der Antidiskriminierungsarbeit engagiert, gleichzeitig aber selbst von diskriminierenden Strukturen betroffen. In solchen Fällen ist es wichtiger denn je, mit Menschen zusammenzukommen, die ähnliche Erfahrungen machen. Austauschformate helfen dabei, Sorgen, Herausforderungen, aber auch Pläne gemeinsam auszuformulieren und sich so gegenseitig eine Stütze zu sein. Vernetzt Euch deshalb untereinander und seid füreinander da. Regelmäßige Check-ins in der Gruppe können helfen, (aktuelle) Themen oder Diskurse aufzuarbeiten.

TAKE IT EASY!

Engagement soll Spaß machen. Ihr setzt Euch ehrenamtlich und in Eurer Freizeit für ein Thema ein, das eine gesellschaftliche Bedeutung hat. Auch wenn nicht immer alles gut läuft, ist es am Ende wahrscheinlich doch nicht so dramatisch, wie man denkt. Jeder Fehler ist ein weiteres Learning für Euer Engagement. Seid deshalb nicht zu streng mit Euch und versucht, einen entspannten Umgang mit Eurem Engagement zu finden. Und feiert Erfolge! Oft vergessen wir im Engagementalltag, dass wir tatsächlich etwas leisten und schon geschafft haben. Bevor Ihr also direkt wieder in die Planung der nächsten Aktivität einsteigt, nehmt Euch einen Moment, um aufzuatmen und Euch zu feiern.

GRENZEN SETZEN, PERFEKTIONISMUS ANGEHEN!

Viele Engagierte haben Schwierigkeiten, Grenzen zu setzen, die für sie gesund sind. Sie beschäftigen sich mehrere Stunden am Stück mit womöglich belastenden politischen Themen, sitzen in Meetings und planen zukünftige Aktivitäten für die Gruppe, und das alles neben ihren privaten Verantwortungen. Gleichzeitig streben sie in ihrer Arbeit eine Perfektion an, die sie unter Druck setzt. Dieses mentale Phänomen ist oft mit sogenannten Glaubenssätzen in Verbindung zu bringen. Glaubenssätze sind verankerte Denkmuster, die unsere Wahrnehmung der Welt und unser Bewusstsein formen und die Aufmerksamkeit beeinflussen, die wir unserer Umwelt entgegenbringen. Jeder Mensch hat Glaubenssätze – manche sind negativ, andere positiv. Negative Glaubenssätze können jedoch mit hohen Kosten für uns und unser Leben einhergehen, z.B. mit Stress, Druck und Ängsten [6]. Deshalb ist es wichtig, diese Glaubenssätze zu reflektieren, zu hinterfragen und ggf. zu verändern. Wie das genau geht, könnt Ihr in der folgenden Übung testen.



Übung

GLAUBENSSÄTZE UMFORMULIEREN



Es gibt mehrere Möglichkeiten, unsere Glaubenssätze zu reflektieren und zu hinterfragen. Wir schlagen eine kurze Übung vor, die dazu anregen soll, den Reflektionsprozess über die eigenen Glaubenssätze zu beginnen.

ZIEL:

Das Ziel dieser Übung ist, die eigenen Glaubenssätze zu reflektieren und zu hinterfragen.

MATERIAL:

DIN A4-Blätter, Stifte

ZEIT:

ca. 0:30 h

1. Beschreibt zu Beginn in einen Satz eine Situation aus Eurem Engagementalltag, die Euch Unzufriedenheit, Druck oder Stress bereitet. Diese Beschreibung könnt Ihr mit einem „Wenn..., dann...“-Satz umsetzen. Beispiele im Kontext von Engagement können sein:

„Wenn ich täglich keinen Beitrag in den Sozialen Medien poste, dann unterstütze ich meine Community nicht richtig.“

„Wenn ich nicht zu jeder Demo oder Veranstaltung gehe, dann bin ich nicht aktivistisch genug.“

„Wenn ich nicht an dem Teammeeting teilnehme, dann lasse ich meine Gruppe hängen.“

2. Aus diesem Satz versucht Ihr nun, Euren negativen Glaubenssatz zu formulieren. Diese Sätze können mit „Ich muss...“, „Ich kann/darf nicht...“, „Ich bin...“ beginnen.

Mögliche Ableitungen aus den Sätzen im vorherigen Abschnitt können sein:

„Ich muss jeden Tag in den Sozialen Medien posten.“
„Ich darf einer Veranstaltung nicht absagen, weil ich als Aktivist:in präsent sein muss.“

„Ich bin als Gruppenmitglied dazu verpflichtet, an allen Teammeetings teilzunehmen. Sonst bin ich kein gutes Mitglied.“

3. Jetzt könnt Ihr positive und hilfreiche Glaubenssätze entwickeln. Das ist auf Anhieb nicht einfach, denn neue Glaubenssätze müssen sich für Euch richtig anfühlen. Deshalb könnt Ihr verschiedene Formulierungen ausprobieren.

Die negativen Glaubenssätze aus den Beispielsätzen dieser Übung kann man folgendermaßen positiv umformulieren:

„Ich kann meine Community unterstützen auch ohne jeden Tag einen Beitrag in den Sozialen Medien zu posten.“ / „Ich unterstütze meine Community mit den Kapazitäten und mit der Zeit, die ich habe.“

„Ich muss nicht überall dabei sein, um mich als aktivistisch bezeichnen zu können.“ /

„Ich bin ein:e gute:r Aktivist:in, auch wenn ich nicht an jedem Anlass teilnehme.“

„Meine Gruppe hat Verständnis dafür, wenn ich es mal nicht zu einem Teammeeting schaffe.“ /

„Meine Gruppe kommt auch ohne mich klar, wenn ich es nicht zu jedem Anlass schaffe.“

Glaubenssätze verändern sich nicht über Nacht, weil es sich hierbei teilweise um alte Denkmuster handelt, mit denen wir sehr lange gelebt haben. Wichtig ist es deshalb, die alten Glaubenssätze zu reflektieren und sie zu erkennen, wenn sie auftreten. Mit Verständnis und Akzeptanz für uns selbst können wir uns aber bemühen, neue Glaubenssätze zu entwickeln, die zu unserem Leben passen. Um die neuen Glaubenssätze in unserem Bewusstsein zu verankern, ist es entscheidend, sie regelmäßig zu wiederholen. Mit Zeit und Geduld können sich alte Muster ersetzen lassen [7].

Handlungsfeld

Projektmittelakquise und Fördermittel

Für Anträge ist es wichtig, dass ein roter Faden vom Handlungsbedarf über die Zielgruppe hin zu den Maßnahmen und Wirkung klar erkennbar ist. Der große Trumpf von (post)migrantischen Organisationen ist der Zugang zur Zielgruppe und das Wissen um ihre Bedarfe! Oftmals ist das vielleicht gar nicht so klar, dass das ein großer Vorteil gegenüber "etablierten weißen" NGOs ist.

Renata Gußmann (links) und
Theres du Vinage (rechts),
Projektleiterinnen BAMF-Projektschmiede



Viele Jugendinitiativen sind ab ihrer Gründungsphase auf Finanzierungsmöglichkeiten angewiesen, aber durch fehlende personelle Ressourcen oder mangelnde Erfahrung noch nicht in der Lage, große Projektanträge zu schreiben und bürokratisch aufwendige Projekte zu verwalten. Fördermittelakquise ist daher gerade zu Beginn des Engagements für viele Initiativen eine Herausforderung. Dieses Kapitel möchte eine erste Hilfestellung im Bereich Projektmittelakquise, Fördermittel und Finanzen geben.

VEREIN? INITIATIVE? VERBAND?

Relativ früh wird sich Eurer Gruppe die Frage stellen, welche Rechtsform Ihr Euch geben möchtet. Die Entscheidung über die Rechtsform beeinflusst nämlich auch, welche Finanzierungsmöglichkeiten Euch zur Verfügung stehen. Wenn Ihr ein Jugendverband werden möchtet, dann bietet sich an, Eure Struktur an das jugendverbandliche System anzulehnen, z.B. könnt Ihr Euch durch Ortsgruppen bundesweit organisieren. Ihr könnt eine Gruppe sein, die sich für junges Engagement engagiert, aber nicht per se ein Jugendverband werden möchte. Dafür kann sich eine klassische Vereinsstruktur anbieten. Einige Gruppen möchten vorerst eine Initiative bleiben und sich der Entscheidung für eine Rechtsform später stellen. Natürlich kann man auch übergangsweise von einer Initiative zum Verband werden und bereits im Laufe dieses Prozesses Anträge schreiben und Projekte durchführen. Alles ist möglich, wichtiger ist, sich diese Frage bewusst zu machen und sich dann den Finanzierungsmöglichkeiten zu widmen. Nehmt Euch deshalb dafür Zeit, bis Ihr eine für Euch gute Entscheidung getroffen habt.

WO SUCHEN?

Bei der Suche nach Ausschreibungen ist Anfangen das schwierigste. Es bietet sich z.B. an, auf den Websites von Ministerien und Stiftungen zu recherchieren. Diese Institutionen haben oft gesonderte Rubriken oder Suchmaschinen, mit denen Ihr passende Ausschreibungen finden könnt. Auch Verbände und Vereine schreiben manchmal kleine Projektförderungen aus. Wenn Ihr Ideen habt, ist das eine gute Möglichkeit, kleine Projekte bürokratisch niedrigschwellig durchzuführen und erste Erfahrungen in der Projektarbeit zu sammeln. Abonniert Newsletter potenzieller Fördermittelgeber:innen, um auf dem Laufenden zu bleiben. Am Ende des Buches findet Ihr eine kleine Linksammlung zum Durchklicken.

ANTRÄGE SCHREIBEN UND UNTERSTÜTZUNG FINDEN!

Am wichtigsten ist, dass der Antrag zur Ausschreibung passt. Wir empfehlen, Euch über die Fördermittelgeber:innen zu informieren und zu überlegen, warum sie Euer Projekt unterstützen sollten und welche gesellschaftliche Schieflage Euer Projekt anzugehen versucht. Es kann sein, dass Ihr Eure Projektidee anpassen müsst, um bestimmte Förderungen zu erhalten. Eure Ideen und bereits entstandenen Projektskizzen können jedoch wichtige Grundlagen und eine gute Inspiration für zukünftige Ausschreibungen und Projekte sein. Falls Ihr Schwierigkeiten beim Schreiben Eurer Anträge habt, könnt Ihr Euch an bekannte Jugendverbände wenden und nach Hilfe fragen. Vielleicht möchten diese Verbände offizielle Unterstützer:innen Eures Projektes werden. Das ist gerade bei Engagierten, die das erste Mal Projekte beantragen, eine gute Stütze.

WIE ZU BEGINN FINANZIEREN?

Wenn Ihr noch gar nicht so weit seid, Projekte zu beantragen, sondern erst einmal versucht, Eure Strukturen aufzubauen, könnt Ihr über unterschiedliche Wege Gelder für Eure Initiative sammeln. Ihr könnt Spenden Eurer Mitglieder oder auf Euren Veranstaltungen einnehmen, mit denen Ihr Eure Aktivitäten finanziert. Ihr könnt auch eine Fundraising-Kampagne starten. Oft lassen sich dadurch Gelder zusammenbringen, die für Eure ersten Veranstaltungen, Meetings und Teambuildingmaßnahmen hilfreich sein können. Es gibt mittlerweile auch viele Ausschreibungen, die kleine Projekte für nicht eingetragene Vereine fördern (siehe „Weiterführende Linksammlung“).

FINDET STARKE (KOOPERATIONS-)PARTNER:INNEN.

Vernetzung ist ein elementarer Bestandteil verbandlicher und ehrenamtlicher Arbeit. Nicht nur lernt man andere Engagierte kennen, man bekommt auch Einblicke in die Arbeit anderer Organisationen und findet potenzielle Kooperationspartner:innen. Eine Kooperationspartnerschaft hat viele Vorteile. Ein Vorteil ist, dass Ihr gemeinsam Projektanträge stellen könnt und diese gemeinsam durchführt. Das ermöglicht Euch, Erfahrungen in der Projektarbeit zu sammeln und bereits in Eurer Entwicklungsphase großartige Projekte durchzuführen.

Handlungsfeld

Politische Selbstvertretung und Kommunikation

Die Kommunikation zwischen der Bevölkerung und den Abgeordneten gestaltet die Politik.
Du bist Teil der Bevölkerung!



Hayberd Avedian, Workshopleiter

Als ehrenamtliche Engagierte, die sich mit gesellschaftspolitischen Themen beschäftigen, seid Ihr ein wichtiger Teil der Zivilgesellschaft. Ihr stellt wichtige Forderungen, ob in der Öffentlichkeit oder gegenüber politischen Akteur:innen. Das ist wichtig und mutig. Damit Eure Forderungen wirksam werden können, braucht es aber gute Lobbyarbeit. Das bedeutet: starke Kommunikation für eine gelungene politische Selbstvertretung. Hier bekommt Ihr einige Anregungen an die Hand, wie Ihr mit Eurer Organisation in diesem Feld aktiv werden könnt.

SCHREIBT EUREN POLITIKER:INNEN.

In Eurer gesellschaftspolitischen Arbeit bekommt Ihr im besten Fall die Chance, Eure Forderungen direkt gegenüber Politiker:innen und anderen politischen Akteur:innen zu stellen. Abgeordnete sind gewählte Vertreter:innen der Bevölkerung und es ist ihre Aufgabe, Euch und Eure Anliegen zu unterstützen. Scheut Euch deshalb nicht davor, Eure Politiker:innen zu kontaktieren, Termine zu vereinbaren oder Euch für moderierte Gesprächsrunden anzumelden, um Eure Anliegen darzulegen und auf Euch aufmerksam zu machen. Überlegt Euch dafür, welche Politiker:innen zu Euch passen und bereitet Euch im Falle eines Gesprächs gut darauf vor. Ihr könnt einen Steckbrief zu der jeweiligen Person erstellen, überlegen, in welchen Gremien oder Ausschüssen sie aktiv ist, notieren, wie die Einstellung ihrer Partei zu Euch betreffenden Gesetzesvorlagen ist u.Ä. Informationen findet ihr bspw. auf der persönlichen Seite der jeweiligen Abgeordneten beim Bundestag.

INTERESSEN BÜNDELN, FORDERUNGEN VERSTÄRKEN.

Eure Forderungen werden auf größere Resonanz stoßen, wenn Ihr Eure Interessen mit denen weiterer Organisationen und Engagierten bündelt und gemeinsam in die Gremien- und Lobbyarbeit geht. Ihr könnt z.B. ein gemeinsames Positionspapier entwerfen und an wichtige Personen des öffentlichen Lebens schicken. Veranstaltungen zu organisieren oder in den Sozialen Medien gemeinsame Beiträge zu veröffentlichen, können ebenfalls Wege sein, in der Öffentlichkeit auf Eure Themen aufmerksam zu machen. Ein Tipp: Verlinkt Politiker:innen, Ministerien und Stiftungen in Euren Beiträgen und nutzt Hashtags, die in diesen Bereichen oft verwendet werden, um sichtbarer zu werden. Auch wenn Ihr Euch zu vielen Dingen äußern wollt, kann es ratsam sein, sich bei der Kommunikation zunächst auf Eure Kernanliegen zu konzentrieren

POLITISCHE POSITIONEN SCHÄRFEN.

Für Eure zukünftige Arbeit braucht es gut ausformulierte politische Positionen oder zumindest Positionen, die Eure gesellschaftspolitischen Grundwerte widerspiegeln. Ihr könnt sie z.B. in Leitsätzen für Eure Arbeit oder in einem Positionspapier festhalten. Folgende Fragen können Euch darin unterstützen, Eure politischen Positionen zu schärfen: Was ist Euer Kernanliegen? Was sind Eure Forderungen? Was ist Eure Zielgruppe? Wie möchtet Ihr Euch öffentlich positionieren? Seid Ihr überparteilich? Welche Werte vertrittet Ihr in der politischen Landschaft? Wie steht Ihr zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen? Ein Tipp: Recherchiert ausführlich und tauscht Euch untereinander aus, bevor Ihr im Namen der Gruppe etwas Politisches sagt oder teilt.

EINFACH ANFANGEN!

Im Engagement können wir uns zwar gut auf bestimmte Themen vorbereiten, vieles funktioniert aber nur durch Ausprobieren. Es ist in Ordnung, verschiedene Schritte, Methoden und Ideen auszutesten, um herauszufinden, ob sie zu einem passen oder nicht. Deshalb fangt einfach an und probiert Euch aus. Ihr könnt bei Unsicherheiten oder bei offenen Fragen auch etabliertere Verbände fragen, die selbst teilweise jahrzehntelange Erfahrungen im Engagement gesammelt haben. Das ist sehr wertvolles Wissen, von dem Ihr profitieren könnt.



Wie junges (post-)migrantisches Engagement unterstützen



Auch wenn junge (post-)migrantische Engagierte aus eigener Kraft bereits viel für ihre Organisationen leisten, werden sie in der Engagementlandschaft bis heute häufig übersehen. Oft sind sie von strukturellen Defiziten und finanziellen Herausforderungen betroffen, und leiden unter erschwerten Zugängen zur Engagementlandschaft und zu Förderstrukturen. Deshalb ist es wichtig, dass (nicht-migrantische) Außenstehende (post-)migrantisches Engagement tatkräftig unterstützen und diese Schiefelage strukturell angehen. Langfristig müssen unabhängige Beratungs- und Servicestellen geschaffen werden, die Organisationen beim Neuanfang und Aufbauprozess begleiten. Sich administratives und juristisches Wissen anzueignen, bindet oft viele Ressourcen. Es begrenzt den Raum für konkretes politisches Engagement und erschwert, Angebote für und innerhalb der Community zu schaffen. Eine offizielle Stelle, die sich solchen Themen widmet, würde Engagierte maßgeblich unterstützen.

„Förderprogramme und Organisationen (Dachverbände) speziell für Jugendliche, sind für (post-)migrantische Jugendinitiativen besonders wichtig. Sie ermöglichen jungen Menschen die Beteiligung und Mitgestaltung an der Politik. Ebenso stehen derartige Dachverbände tatkräftig zur Unterstützung und erhöhen dadurch stetig die Jugendbeteiligung. Dachverbände stehen bei Debatten und Reformen zur Seite. Allerdings erhoffen wir uns eine DAUERHAFTE Stärkung der Strukturen für alle Jugendverbände und Jugendvereine. (Post-)migrantisches junges Engagement benötigt dringend mehr Dachverbände mit direktem Zugang zur Politik.“



Christina Gugenhan, Engagierte

Fördermittelgeber:innen müssen ihren Blick für die Engagementbedingungen (post-)migrantischen Engagements schärfen. Es braucht zwar mehr Projekte, die auf verschiedene Aktionsfelder zugeschnitten sind, und in denen junge Engagierte sich ausprobieren und wachsen können. Es braucht aber auch Projekte, die eine strukturelle Weiterentwicklung fördern. Viele Ausschreibungen beziehen sich aktuell aber auf die Praxis und damit auf die inhaltliche Projektarbeit. Auch wenn das für die Sichtbarkeit der Organisationen wichtig ist, fehlt es an den finanziellen Mitteln, die jungen Engagierten ermöglichen, nachhaltig an ihren Strukturen zu arbeiten. Gerade neugegründeten Initiativen mangelt es an Starthilfen. Für den Aufbau braucht es Finanzierungsmöglichkeiten im kleinen Rahmen, die unabhängig von einer Rechtsform abrufbar sind. Denn nur durch diese unterschiedlichen finanziellen Förderungen kann sich langfristig etwas aufbauen.

Die erschwerten Teilhabemöglichkeiten jungen (post-)migrantischen Engagements verdeutlichen, dass es für die Jugendverbandslandschaft, etablierten Verbände, Jugendringe und Ministerien notwendig ist, sich mit den beschriebenen Problemlagen zu beschäftigen. Sie tragen Mitverantwortung für die zukünftige Entwicklung. Mit dem öffentlichen Zuspruch für eine diversitätssensible Jugendverbandslandschaft auf der einen Seite und den schleppenden Bestrebungen, Strukturen zu überdenken und zugänglicher zu machen auf der anderen stellt sich die Frage, ob der Wunsch nach Diversität nur ein Lippenbekenntnis ist. Gibt es auf der politischen Ebene ein ernsthaftes Bestreben, sich für eine gerechte Zukunft einzusetzen und auch die Jugendverbände in dieser Zielsetzung zu unterstützen? Wenn wir alle junge (post-)migrantische Engagierte als Teil der Zivilgesellschaft sehen, dann müssen sie in bestehende Strukturen eingebettet oder neue Strukturen geschaffen werden. Außenstehende und nicht-migrantische Institutionen müssen sich hierbei mehr für (post-)migrantisches Engagement einsetzen. Sie müssen zuhören, hinzuhören und mehr fordern.

„Postmigrantisches Engagement ist in Zeiten von Rechtsruck wichtiger denn je. Um dem entgegenzuwirken, reichen keine symbolpolitischen Aktionen. Es braucht nachhaltige Veränderungen durch institutionelle und strukturelle Maßnahmen. Nur so können langfristig gerechte Zugänge geschaffen werden.“

Millad Jafarzadeh, Engagierter



Weiterführende Links

Unter den untenstehenden Links findet Ihr Anlaufstellen und weiterführende Informationen:

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE):
www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de

Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e.V. (djo)
und die dazugehörigen Landesverbände und Jugendgruppen:
www.djo.de/ &
www.djo.de/landesverbaende-und-bundesgruppen-in-der-djo-deutsche-jugend-in-europa

Publikationen der djo NRW,
u.a. zu den Themen Vereinsgründung, sexualisierte Gewalt und Rassismus:
www.djonrw.de/service/publikationen

Bundesprogramm „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (BGZ)-Projektschmiede:
www.bgz-vorort.de/DE/Programm/Projektschmiede/projektschmiede_node

House of Resources (HoR) Deutschland:
www.house-of-resources.de

Neue deutsche Organisationen (ndo). Das postmigrantische Netzwerk:
www.neuedeutsche.org/de

Jugendstil Projekt:
www.jugendstil-projekt.de

Projekt „Stark gemacht!-Jugend nimmt Einfluss“:
www.stark-gemacht.de

Literaturverzeichnis

[1]
Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) (2020): Vielfältig engagiert – breit vernetzt – partiell eingebunden? Migrant*innenorganisationen als gestaltende Kraft in der Gesellschaft. Seite 10.
www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2020/11/SVR-FB_Studie_Migrant*innenorganisationen-in-Deutschland.pdf (15.2.2024).

[2]
Forum der Kulturen Stuttgart e. V. (2018): Vielfalt in Migrant*innenvereinen. Ergebnisse der Umfrage Engagement von Migrant*innenvereinen in der Region Stuttgart und Erfahrungen aus 20 Jahren Forum der Kulturen Stuttgart e. V. Seite 8.
www.ratschlag-kulturelle-vielfalt.de/site/assets/files/1108/1806_vereinsumfrage_fdk_web_pdf.pdf (20.05.2024).

[3]
Schubert, Peter; Tahmaz, Birthe; Krimmer, Holger (2023): Erste Befunde des ZiviZ-Survey 2023. Zivilgesellschaft in Krisenzeiten: Politisch aktiv mit geschwächten Fundamenten. Berlin. Seite 17-18.
www.ziviz.de/sites/ziv/files/ziviz-survey_2023_trendbericht.pdf (12.2.2024).

[4]
Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustausch: Traumhaus (Adaption von Betzavta).
www.aja-org.de/wp-content/uploads/2020/11/beduerfnisse-reflektieren_traumhaus.pdf (13.04.2024).

[5]
Vielfalt.Mediathek: Betzavta/Miteinander.
www.vielfalt-mediathek.de/betzavta-miteinander (13.04.2024).

[6]
Beck, Anna Maria:
Selbstbestimmt und erfolgreich promovieren mit positiven Glaubenssätzen für deine Doktorarbeit.
www.annamariabeck.de/glaubenssaetze-mindset-erfolgreich-promovieren/

[7]
Beck, Anna Maria:
Selbstbestimmt und erfolgreich promovieren mit positiven Glaubenssätzen für deine Doktorarbeit.
www.annamariabeck.de/glaubenssaetze-mindset-erfolgreich-promovieren/



Impressum

Text & Inhalt: Vecihe Baris Uyar

Lektorat: Ronja Nayeri

Layout & Grafik: Janis Storch
storch-janis.de

Iranische Gemeinde in Deutschland e.V.
Trautenastraße 5
10717 Berlin



